

D. Arbeit und Erwerb.

1. In der Werkstatt.

68. Die Arbeit veredelt den Stoff.

1. Die Arbeit des Menschen verleiht dem niedrigen, ja oft verachteten Stoffe eine Veredelung, die selbst demjenigen, der nie an sich den Segen der Arbeit kennen und schätzen gelernt hat, Hochachtung vor ihr abnötigen muß. Unter der Hand des Menschen wird das Niedrige, Wertlose, Verachtete zu einer Quelle des Reichtums; es speist Hungernde, trinkt Dürstende, kleidet Nackende, entzückt das Auge mit prächtigen Formen und Farben und verleiht dem Kranken Gesundheit, dem Geiste Nahrung.

Des Menschen Hand ergreift den unscheinbaren Faden des Flachses, der Nessel, des Hanfes, der flockigen Baumwolle; sie gräbt die schmutzige Kohle aus der Erde, bearbeitet das fast wertlose Roherz; ihre Tätigkeit erstreckt sich auf Kartoffeln, Zuckerrüben und andre geringwertige Gebilde der Erde. Die Arbeit sammelt die Lumpen des Bettlers, die weggeworfenen Papierschnitzel, die Glas- und Tonscherben, die Holzabfälle, den Straßenstaub, Abfälle tierischer Stoffe jeder Art, Haut, Haare, Horntheile u. a., die Überreste alter Schuhe, sogar die vom Hunde verschmähten Knochen; nichts ist so wertlos, ja verachtet, daß es mit dem Fortschritte in der Gewerb- und Fabrikthätigkeit der schaffenden Menschenhand nicht zum wertgeschätzten Arbeitsstoffe werden könnte.

2. Und indem der Mensch an diese fast unerschöpflichen Stoffe, deren Verarbeitung jetzt Millionen den Erwerb ihres täglichen Brotes bietet, die arbeitende Hand legt, veredelt und verklärt er den unscheinbaren Stoff. Welch prächtige Gewebe verfertigt man aus den Fasern der Gespinstpflanzen! Die weggeworfenen Lumpen harren ihrer Auferstehung zu feinem Papier, und die mit Füßen getretenen Papierschnitzel werden zu Puppenköpfen, Dosen, Leuchtern, Fruchttellern und andern oft recht zierlichen Sachen verarbeitet; sogar Eisenbahnräder und ganze Schiffe baut man aus Papierstoff. Die schwarzen Steinkohlen, jene Reste früherer Pflanzenwelten, die von Millionen Bergarbeitern aus dunkeln